

Die Augenwende am Gnadenbild in Maria Steinbach

Ein Beitrag zum 250jährigen Jubiläum der Wallfahrt 1733–1983

Von Ludwig Dorn

I. Einleitung:

Die um 1700 aufkommende Verehrung der Kreuzpartikel war auch für Maria Steinbach der „äußere“ Anlaß einer aufblühenden Wallfahrtsbewegung. Seit 1723 wurden vor dem in dieser Kirche verehrten Kreuzpartikel jeden Freitag feierliche Gottesdienste gehalten. Die von Süden her kommenden Wallfahrer kamen etwa 1 km vor dem Orte an einer wieder neuerrichteten Kapelle vorbei. Neben dem darin befindlichen Cruzifix waren zwei Figuren, nämlich die schmerzhafteste Mutter Gottes und Johannes aufgestellt worden; letztere zwei Statuen waren aus der Klosterkirche Rot hierher geschenkt worden.

Die großen Pilgergruppen waren der Anlaß zu einer Neugestaltung des Chores der Kirche. Im Jahre 1728 wurden die vom Volke schon verehrten drei Figuren der Kapelle dorthin gebracht. Die beiden Nebenfiguren wurden (wegen Platzmangels) auf die im Chor befindlichen Beichtstühle gestellt. Seit 1730 bemerkten Leute an der Muttergottes-Statue auffallende Gesichtsveränderungen, besonders auch die Augenwende. Diese Merkwürdigkeiten waren der Anfang einer erregenden, sensationellen Wallfahrt in Südschwaben.

Das Bischöfliche Ordinariat in Konstanz verhielt sich sehr ablehnend, da durch das zuständige Bischöfliche Dekanat Leutkirch – der damalige Dekan war der Pfarrer in Hofs bei Leutkirch – ungenaue, ja teilweise gehässige Berichte geschickt wurden. Der Abt von Rot als Patronatsherr der Steinbacher Kirche wandte sich an die oberste zuständige Instanz, nämlich an den päpstlichen Nuntius in Luzern. Auf seinen Befehl mußte das Ordinariat Konstanz eine eigene bischöfliche Sonderkommission aufstellen. Die Leiter dieser Untersuchungskommission waren der bischöfliche Vice-Offizial Franz Andreas Rötlich und der Dekan Andreas Bruggberger, Pfarrer in Erolzheim. Am 7. September 1733 nahmen sie in Steinbach ihre protokollarischen Vernehmungen auf. Bis zum 24. September machten sie gemeinsam die Verhöre, vom 25. bis 30. Oktober der Dekan Bruggberger mit den Protokollführern allein¹.

¹ Da Maria Steinbach dem Kloster Rot (an der Rot) inkorporiert war, liegen heute die betreffenden Akten im Hauptstaatsarchiv Stuttgart unter der Bezeichnung B 486 Kloster Rot.

Nach der gründlichen Prüfung dieser Protokolle wurde am 19. Dezember 1733 durch bischöfliches Reskript Steinbach als Wallfahrtsort anerkannt. Als besondere Beweggründe werden die vereidigten Aussagen über die „wunder-same Augenbewegung, die Verfärbung des Antlitzes“ angegeben. Der Bischof schreibt noch hinzu: „Keinem Menschen soll es erlaubt sein . . . diese Zeichen zu verlachen, zu leugnen oder zu verspotten“.

Im vorliegenden Aufsatz sollen nun von den 60 vorliegenden Zeugenaussagen² einige herausgegriffen und veröffentlicht werden. Es sind die Erklärungen Nr. 3 bis 9, abgegeben von vier Steinbacher Männern – darunter Mesner Johann Ulrich Haggenmüller – und von drei Frauen, die als erste in der Fronleichnamsoktav „im Frühjahr 1730“ die Augenwende gesehen hatten. Diese sieben Zeugenaussagen werden im Originaltext geboten, während aus den anderen nur einige Besonderheiten, z. B. das Erleben der Augenwende (Freude, Schrecken, Schluchzen), oder Beobachtungen am Gnadenbild (Erbleichen des Antlitzes, Bewegung der Lippen [= Lippen] Aufschwellen der Augen, das nächtliche Erleuchtetsein der Kirche) in Auswahl dargestellt werden. Unter den 60 genannten Personen befinden sich sieben Geistliche (Welt- und Ordenspriester) und mehrere Studiosi.

P. Hieronymus Richter dagegen nennt in seinem 1738 erschienenen Mirakelbuch³ die Namen von 69 Personen, die unter Eid aussagten, die Augenwende gesehen zu haben. Er führt auch eine Reihe von Leuten an, die wegen Zeitmangel von der Kommission nicht mehr verhört wurden. Die Kommission war wohl der Auffassung, daß diese Aussagen gar nicht mehr nötig waren.

Es handelt sich um folgende Akten:

Bü. 793: Akten betreffend der Wunder der schmerzhaften Muttergottes zu Steinbach 1731–33 (I. Teil)

Bü. 794: (Titel ebenso) 1732–1733 (II. Teil)

Bü. 795: (Titel ebenso) 1733 (III. Teil)

Bü. 796: (Titel ebenso) 1733–1743 (IV. Teil)

Bü. 797: Protokolle über Zeugenaussagen, 1733

Bü. 798: Protokolle von Zeugenaussagen über die Wunder der schmerzhaften Muttergottes, 1733

Bü. 1754 Akten über die Wunder der schmerzhaften Muttergottes, 1733–1752.

Für vorliegenden Aufsatz kam Bü. Nr. 798 in Frage.

Die ursprüngliche Signatur lautete: Litt: A: Steinbach, Lad: N°: 76

- ² Das amtliche Protokoll nennt 61 vereidigte Deponenten. In Wirklichkeit aber sind es nur 60. Durch ein Versehen wurde der 59. Deponent als 60. numeriert (laut Mitteilung des HStA Stuttgart vom 8. 9. 1982)
- ³ Das von P. Hieronymus Richter 1738 veröffentlichte Mirakelbuch enthält im 1. Teil (S. 37–40) die Geschichte der Entstehung der Steinbacher Wallfahrt, im 2. Teil (S. 159–166) die Namen von 69 Personen, die unter Eid aussagten, die Augenwende gesehen zu haben, ferner (S. 167–176) die Namen der Personen, die vor der Kommission zur Augenwende Angaben machen wollten, aber nicht vernommen wurden.

Überhaupt bestehen einige Unterschiede zwischen dem gedruckten Bericht von 1738 und dem handschriftlichen Protokoll. So verwendet z. B. Richter eine andere Reihenfolge, er führt die geistlichen Personen, die die Augenwende gesehen haben, zuerst auf. Das Protokoll dagegen bringt zunächst die wichtigsten Zeugen. Es sind der Dekan des zuständigen Kapitels Isny, der auch unrichtige, ja böswillige Berichte an das Konstanzer Ordinariat geschickt hatte, der damalige Pfarrer und Pfleger in Steinbach, P. Hieronymus Richter, der Mesner Johann Ulrich Haggemüller, die drei Steinbacher Bauern Lorenz Fischer, Joseph Madlener und Gottfried Schmid und schließlich die drei ersten „Seherinnen“ Maria Morgen, Maria Hiemerin und Katharina Eggenspergerin.

Diese namentlich genannten wie auch alle übrigen Zeugen wurden nach einem bestimmten Schema verhört. Dabei ging es nicht um die Feststellung von wunderbaren Gebetserhörungen, sondern um die Feststellung der Augenwende und Gesichtsveränderungen, wie sie erlebt bzw. gesehen wurden. Das Schema umfaßte folgende Punkte:

1. Feststellung der Personalien der Zeugen (der Deponenten)
2. Die Berichterstattung des erlebten Vorganges
Dann wurden folgende Fragen gestellt:
 - a) ob der Deponent die „wirkliche Bewegung der Augen an der Statue gesehen habe, also das Auf- und Zutun der Augen
 - b) ob diese Bewegung noch jemand gleichzeitig gesehen habe
 - c) von welcher Entfernung vom Gnadenbilde
 - d) ob der Zeuge gute Augen habe
 - e) ob durch längeres Hinsehen diese Bewegung vielleicht durch die Sonne auf der Vergoldung der Figuren etwa entstanden sei („wegen der vielen Vergoldung etwas verblendet gewesen“)
 - f) wie lange der Zeuge das Bild vorher betrachtet habe und ob er auf eine Augenwende-Erscheinung gewartet bzw. erhofft habe
 - g) ob der Zeuge öfters schon in Steinbach gewesen sei
 - h) ob die große Begierde die Augenwende zu sehen diese Einbildung gemacht habe
 - i) zu welcher Jahreszeit und zu welcher Tageszeit diese Augenwende erfolgt sei
 - k) ob und welche Gedanken und „Anmutungen“ beim Zeugen verursacht worden seien
 - l) ob andere dabei gewesen seien und gesehen und gehört haben, was bei dieser Erscheinung der Zeuge gesagt oder ausgerufen habe

Je nach der ersten Aussage des jeweiligen Zeugen wurden diese Fragen oft nur teilweise gestellt.

II. Der Protokolltext⁴

Protocollum Comissionale in puncto Mirorum et specialium Beneficiorum Seu Miraculorum factorum ad statuum B. V. Mariae in Ecclesia parochiali Steinbach⁵

Deponens 3^{ius}

[S. 22] Joannes Vlrich Hagenmyller, Mesmer in Steinbach, seines Alters 38 Jahr auf beschehene Erinnerung von der Schwer des Ayds vnd Straf des Meinayd bedäüret jurato, das ihn niemandt ynderricht, was er sagen solle, vihlweniger seye ihm etwas versprochen worden, er wisse auch von diser aufgehenden Wahlfarth keinen Nuzen zu hofen, wohl aber habe er daruon vihl Mühe und Arbeith.

Auf a Comissione beschehene Frag, ob ihm bewußt der Anfang diser Andacht, vnd wie sich dieselbige ergeben habe, sagt er under seinem abgelegten aydt:

Das anno 1730, so vihl ihm annoch erinnerlich, im Früejahr (wisse den Tag eydtlich nicht zu sagen) an einem Werckhtag, frueh, nach der heiligen Mess, ein Weibsbild von Altisried (den Nammen aber derselben wisse er nit mehr zu sagen) zu ihm Mesmer gekommen, vnd ernstlich gefragt, ob [S. 23] das Mutter Gottes Bild auf dem Beicht Stuhl negst dem Chor Altar also gerichtet seye, das es die Augen bewege, ob Redlin in dem Bild seyen oder ob die Augen des Bilds mit Drath oder mit Schnierlin gezogen werden? Er Mesmer, habe daryber gelacht, vnd geantwortet, er wisse nichts daruon. Er Deponens habe nachmahls dises vnverhofte Anfragen Herrn Pater Hieronimo als seinem Pfarrer

⁴ Den Protokolltext hat H. Oberstudiendirektor i. R. Artur Angst, Leutkirch, in Reinschrift geliefert. Dafür möchte ich ihm an dieser Stelle vielmals danken.

⁵ Hinweise zur nachfolgenden Abschrift:

Groß- und Kleinschreibung des deutschen Textes nach heutigen Regeln – die Abkürzungen wurden aufgelöst, ausgenommen die in den Zwischenüberschriften, die nachfolgend erläutert sind, und die Abkürzung *lst.* auf Seite 12, deren Auflösung („ledigen Standes“) ich nur vermute – Rechtschreibung genau wie in der Urschrift, einschließlich der Inkonsequenzen und gelegentlichen Schreibfehler – die verschiedenen Zeichen für einfaches „s“ werden durchweg mit „s“ wiedergegeben, doppeltes „s“ mit „ss“ – Grundzahlen werden ohne Punkt wiedergegeben, z. B. „bey 56. Jahr alt“ wird geschrieben „bey 56 Jahr alt“ –

Verdeutschung des Titelblattes:

Kommissionsprotokoll betreffend die erstaunlichen besonderen Gnadenerweise oder geschehenen Wunder bei dem Standbild der seligen Jungfrau Maria in der Pfarrkirche Steinbach
Buchstabe A: Steinbach

Lade Nummer 76

Zu Beginn der Zeugenaussagen steht jeweils die Abkürzung:

Deponens 3^{ius} (= tertius) = 3. Zeuge

Deponens 4^{ius} (= quartus) = 4. Zeuge usw.

Int: 1^{um} = Interrogatus (-ta) primum = gefragt erstens

Int: 2^{um} = Interrogatus (-ta) secundum = gefragt zweitens

Int: 3^{um} = Interrogatus (-ta) tertium = gefragt drittens

Int: 4^{um} = Interrogatus (-ta) quartum = gefragt viertens usw.

R: = Responso = Antwort

erzellet, welcher ihme Mesmer befohlen, dises Weib in Pfarrhof kommen zu lassen, was aber dise ferners mit Herrn Pfarrer geredt, seye ihm nit bekant.

Int: 1^{um}

Wie sodan, nachdem ein solche wunderbahrliche Bewegung in der Bildnus Mariä beobachtet worden seyn solle, dise Wahlfarth annoch sich weiters ausgebreithet, vnd das zulaufende Volckh zu solchem Eyfer bewegt worden seye? Ob nit etwan das Volckh durch Ver [S. 24] khündig dises Wunders, oder andere Weis hierzu verleithet, vnd angereizet worden?

R: Nachdem sich diser Ruef nach Bewegung der Augen ausgebreithet, seyen von Zeit zu Zeit immer mehr anhero Wahlfarther gekommen, vnd habe sich das Vertrauen zu disem Gnaden Bild so sehr vermehrt, das in der Nachbarschaft vnd weith entlegenen Orthen der vihle ihre Zuflucht zu Unser Lieben Frauen nacher Steinbach genommen, vnd ihr Vertrauen auf dieselbe gesetzt. Wie aber ein so grosser Eyfer bey dem Volckh erwaxen, wisse er nit. Es habe der damahliger Herr Pfleger vnd Pfarrer Hieronimus wohl auf der Canzel ein Jahr hernach geprädiget, das vihle grosse Guetthaten hier in Steinbach empfangen haben vnd habe vor ohngefehr 2 Jahren dem Volckh 3 Messgewand gezeigt, vnd dieselbe bey dem Beicht Stuhl, wo man aus der Sacrystey gehet, [S. 25] aufgehckht, mit Vermelden das ein Herr dise anhero verehrt habe. Wer aber diser Herr seye vnd warumben er dise Messgewender verehrt habe er Herr Pater Hieronymus nit gesagt, auch sonst in dem Prädigen nit verkhündiget, als wan einige Miracul, sondern grosse Guetthaten geschehen wären.

Int: 2^{um}

Ob bey Aufgehung diser Wahlfahrt die von der Frembde her kommenden Leith von beschehen seyn sollenden Wunder und erlangten Guttathen niemahlen durch in der Kirchen ofentlich beschehene Verkindigung seyen erinnert worden und dardurch, das warhaft dergleichen Zeichen an der schmerzhaften Bildnus Mariae geschehen, gestärckhet worden seyen?

R: Ihme Deponenten seye es nit wissendt, dises aber habe er alleinig gehört, das er Pater Hieronymus einmahl in der Prädig ofentlich gesagt, das vihle allhier bey der Bildnus der schmerzhaften Mutter Gottes große Guetthaten em[S. 26]pfangen habe, ob er aber solche Guetthaten in specie genennet habe, wisse er sich nit zu erinnern.

Int: 3^{ium}

Ob Deponent dergleichen beschehen syn sollende Wunder als da ist die Bewegung der Augen und Veränderung des Angesichts in der schmerzhaften Bildnus Mariae auch selbst beobachtet oder solche besondere erlangte Guttathen gesehen habe?

R: Die Bewegung der Augen habe er niemahl gesehen, aber vor 2 Jahren habe er einmahls nach der heiligen Mess die Bildnus Mariae angesehen, vnd seye ihme dieselbige vorkommen als wan die Farb in dem Angesicht diser Bildnus vihle mehr bleich als sonsten, vnd der rechte Backhen etwas aufgeschwollen wäre auf Weis, als wan ein Mensch das Zahnwehe habe. Weither aber wisse er von keinem anderen Wunder[S. 27]zeichen, oder

anderer absonderlicher Guttath nichts, als was er von anderen gehört habe. Es seyen vñhle Deponenten gekommen, welche gesagt, das sie dise oder iene Veränderung, oder Bewegung der Augen gesehen; andere seyen, welche haben besondere Guttathen bekommen, er habe sie dan hieryber gefragt, ob es gewiss seye, vñd wan sie auf ihrer Aussag verharrert, so habe er ihre Namen aufgeschriben, vñd dem Herrn Pater Hieronymo gegeben.

Int: 4^{um}

Wer von dem Anfang vñd Fortpflanzung vñd Aufnahme diser Wahlfahrt, auch beschehen seyn sollendte Wunder vñd besonderer Guettathen ein sonderliche Wissenschaft habe?

R: Der Lorenzfischer vnver von der Kirchen zu Steinbach wohnhaft wisse sowohl von dem Anfang, als Fortgan vñhles zu sagen, indem derselbe [S. 28] vñhle frembde Leith beherberget, vñd mithin auch darvon mehreres gehört. Die Aufnahm der Wahlfahrt könne Deponent niemend anders, als forderist Gott vñd dan denen Wahlfahrtern zuschreiben, dise haben immer hin mehrer aus gebreithet, vñd gesagt, das sie selbst gesehen haben dise wunderbahrliche Bewegung der Augen des schmerzhaften der Mutter Gottes Bildes: andere, das sie grosse Guettathen empfangen, vñd hierdurch seye die Wahlfahrt von Zeit zu Zeit mehrer gewaxen. Praelecta confirmativ.

Deponens 4^{ius}

Laurentius Fischer ein Baur, vñd zugleich ein Weber zu Steinbach im 53.^{ten} Jahr seines Alters sagt aydtlich aus das er von niemand vñderrichtet, was er aus[S. 29]sagen solle, auch keinen Nutzen zu hofen, vñd ebenowenig ein Schaden zu besorgen habe ausser, das wegen des Zulaufen des Volckhes er mehrmalen in seinem Haus mit Beherbergung der Frembden vñhle Vngelegenheit leide, wolle doch dises zu Ehren Gottes vñd der seeligsten Jungfrauen gerne gedulden.

Int: 1^{um}

Ob und was ihm von dem Anfang vñd Fortgang der Wahlfahrt allhier bekant?

R: Das Crucifix Bild, so aniezo in dem Hochaltar stehe, seye vor deme, vñd solang Deponent gedänckhen möge in einer Feld Capellen verehrt worden, nachdem aber dise Capell ganz bauföllig worden habe die Gemeind dieselbe abgebrochen, vñd der damahlige Herr Pfleger Pater Ferdinand selbst befohlen, man soll sie abbrechen, er wolle Stein zu Erbauung einer neyen [S. 30] hergeben; nach disem seye das gemelte Crucifix Bildt in das Dorf hereingetragen worden, vñd ohne einzige Verehrung erstlich in des Sebastian Treuchlers Thenen gelegen, hernach habe es der Wirth genohmen, vñd damit es nit gar am Wetter stehe, vñder ein Fördach auf die Scheuter Beig geleet. Indessen seye der Pater Ferdinand gestorben, und der Herr Pater Hieronymus als Pfleger, vñd Pfarrer hiehero gekommen. Da nun dieser das mehr gesagte Crucifix Bild gesehen, habe er selbiges renovieren, die Capell wider erbauen, vñd in dise das Crucifix setzen lassen, sodan habe ermelter Herr Pater Hieronymus 2 alte Bilder, nemblich die schmerzhaftes Mutter Gottes Bildtnus, vñd Sankt Joannes Bild aus dem Gottshaus Roth kommen

lassen, vnd dise nebst dem Crucifix in die [S. 31] ermelte Capellen gesezet. In kurzen Jahren hernach, vnd da zu vor Ein particul von dem heiligen Creyz in die Pfarrkirchen zur Verehrung ausgesetzt worden, habe ermelter Herr Pater Hieronymus das oft ermelte Crucifix Bild in die Pfarrkirchen transferiert, vnd wie es aniezo in dem Hochaltar zu sehen, schön fassen und auszieren lassen. In edtlich Jahren hernach (wisse sich nit eigentlich zu erinnern, ob es 2 oder 3 Jahr hernach gewest) habe ermelter Pater Hieronymus auch die andere 2 Bilder nemblich Vnsere Liebe Frau vnd Sankt Joannes aus der Feld Capell in die Kirchen nebst dem Chor Altar sezen, vnd durch den Mahler von Aichstätt renovieren lassen, an dero Statt ein anders Crucifix Bild in die Feld Capellen gethan. Dise Bildnus der schmerzhaften Mutter Gottes seye ohne sonderlich Verehrung bey 2 Jahr vngefehr in der Kirchen gestanden. [S.32] Hernach anno 1730 nach Pffingsten am Freytag vor dem heiligen Dreyfaltigkeits Sonntag seye zu aller ersten ein Ruff ankommen, das 3 Weibsbilder, eine von Legaw, eine aus der Steig, vnd die 3.te aus der Altusrieder Pfarrey (er Deponent kenne ihren Namen vnd Zunamen nit nennen, kenne aber alle 3 wie er sie sehe) gesehen haben, das die schmerzhaft Mutter Gottes Bildnus die Augen bewege. Auf dises hin seye die Andacht zu disem Bild gewaxen, warnach unterschiedliche solche Bewegungen der Augen gesehen vnd bekräftiget, der Zulauf des Volckhs sich vermehret, vnd die Wahlfahrt zugenommen. Es seye öfters in der Kirche ein grosses Geschrey vnder dem Volckh gewesen, vnd haben zusammen geweinet, vnd geiammeret, da sie die Bewegung der Augen in disem [S. 33] Bild beobachtet. Vnd dises seye der Anfang vnd Aufnahm diser Wahlfarth. Weithers könne er Deponent nichts vermelden, als das sehr vihle Leith ofentlich gesagt, das sie bey diser schmerzhaften Mutter Gottes Bildnus vihle Guettathen empfangen haben.

Weithers könne er Deponent nichts vermelden, als das sehr vihle Leith ofentlich gesagt, das sie bey diser schmerzhaften Mutter Gottes Bildnus vihle Guettathen empfangen haben.

Weithers aber thuet er vnder abgelegtem Aydt deponieren, er habe anno 1730 14 Tag nach hl. Dreyfaltigkeitssontag (wisse sich aber des Tags vnd der Stundt nit mehr zu erinnern) gesehen habe, wie das die Bildnus Mariae am linggen Aug den Sternen also hinauf gezogen, das nichts mehr daran zu sehen ware. Es seye auch dises lingge Aug auf geschwollen vnd ganz roth worden, an dem rechten Aug aber habe Deponent keine Veränderung vermerckht, auf dises hin seye ihme ein solcher Schreckhen ankommen, der ihme Marckh und Bein durchtrungen: nach disem etliche Wochen hernach [S. 34] in dem Angesicht ganz lieblich, vnd vihle lebhafter als sonsten gewesen. Vor 2 Jahren in dem August an einem Aftermontag habe er sambt seinem Nachbahrn dem Joseph Madlener dise Bildnus ganz todbleich gesehen, er vnd bemeldter Madlener seyen auf dises hin von der Bayerkirchen herunder vnd in den Chor gegangen, vnd recht dises Wunder beobachten wollen, wie sie dan auch ganz klar gesehen, das die Bildnus mehr als sonsten erbleichet, wie eines Menschen der sterben will.

Selbiges Mahl haben es auch hiesiger Mesmer, vnd andere Leith besonders Frembde, deren einige von Ottobeyren waren, vnd auch Hiesige gesehen.

Nit weniger habe er Deponent etliche Mahl den rechten Backhen diser Bildnus verschwollen, gleichwie eines Menschen, der das Zahnwehe hat, gesehen.

Vnd dises alles, das es in der Thatt also seye, bekräftiget er Deponent mehr Mahl mit einem abgelegten Eydt, mit Vermelden, das er gewiss von seinen Augen nit seye

betrogen, auch auf keine Weis verblent worden, indeme er ieder Zeit da er ein solches Zeichen in dem Angesicht der schmerzhaften Bildnus der Mutter Gottes gesehen, entweders zu einer Forcht, oder zu einer solchen Freydt, oder zu größerer Andacht innerlich beweget worden.

Endtet hiemit seine Aussage, welche ihme vorgelesen, vnd abermahlen von ihme bekräftiget worden.

Deponens 5^{tes}

A praecedente Deponente Laurentio Fischer in fine allegatus.*) Joseph Madlener ein Baur in Steinbach bey 56 Jahr alt der Schwäre des aydt vnd den Mainaydt zu flieen [S. 36] ernstlichen erinnert, sagt bey seinem körperlichen abgelegten aydt aus, das er von niemand vnderichtet oder angelehret, was er sagen solle, vühlweniger bestochen durch Gaben oder Versprechen, ohne einige Nuzen zu hofen pur alleinig zu grösserer Ehre Gottes und seiner seeligen Muetter hiemit freywillig anzeigen wolle, das er Deponent anno 1731 den 11.^{ten} Tag Augsten Vormittag vm die 11.^{te} Stund in der Kirchen vnd der Bayer Kirchen gekniet, vnd gesehen habe, das die Muetter Gottes Bildnus die Augen hin und her wende, vnd dises bey einer schier halb virtl Stund lang. Er seye aber Geschäften halber aus der Kirchen hinausgegangen, vnd bald widerumb zuruckh, vm zu sehen, ob die Muetter Gottes Bildnus die Augen noch wende, habe aber nichts mehr gesehen.

*) = vom vorigen Zeugen am Schluß angefügt

Int: 1^{imum}

Ob Deponent ein so scharfes Gesicht, das er auf ein so [S.37] weithe Entfernung von wenigst 50 Werkhschue die Bewegung der Augen sehen können? Ob nit vihlmehr dises ein Einbildung gewest, oder etwan die Augen durch das Licht, Glanz oder Verguldung vnd langes Anschauen seyen geblendet worden?

R: Er möge die andere Bilder anschauen, so lang er wolle, so sehe er die Augen derselben allzeit gleich. Es seye kein Einbildung gewest, er bleib bey dem, was er ausgesagt, vnd seyen seine Augen ganz gueth, das er so weith wohl erkönnen könne, ob sich die Augen bewegen oder nit.

2^{um}

Was die Bewegung der Augen in der Bildnus Mariae bey Deponenten für Gedancken, oder innerliche Anmuethung verursacht habe?

R: Er habe dise Bewegung vngefehr gesehen, vnd habe weithers keine grosse Gedancken daryber [S. 38] gemacht, wohl aber sich erfreyet, das er dises Mahl dise wunderliche Bewegung auch gesehen habe. Er habe zuvor vnd hernach niemahl mehr etwas solches gesehen, das er es so gewiss sagen kunnte, wie dises.

3^{ium}

Ob sambt dem Deponenten vnd mit ihme mehrer Leuth dises gesehen?

R: Es seye selbiges Mahl niemand in der Kirchen gewest, als er alleinig. 2.^{do} zeigt er ferners vnder seinem Ayd an, das er sambt dem Gottfrid Schnid anno 1730 zur Herbst Zeit (den Tag wisse er nit zu sagen, doch seye es an einem Freytag gewest) die Nachtwacht gehabt, vnd (wisse nit recht) in der 11.^{ten} oder 12.^{ten} Stund die Kirchen ganz erleuchtet gesehen habe, als wan vihle Liechter in der Kirchen angezindt seyen, als wie in der Christ Nacht. [S. 39] Er Deponent, vnd seine Mitwächter haben vermeint, das seyen etwan Dieb, oder etwas Vnsichers in der Kirchen, vnd daher seyen sie hingangen vnd rings vm die Kirchen herumb, haben zwar die ganze Kirchen erleuchtet gesehen haben aber nichts gehört, yber dises haben sie sich beyde verwundert, vnd er Deponent zu dem andern gesagt, er wolle doch sehen, was in der Kirchen seye, worauf er zu dem Fenster hinauf gestigen, vnd der andere habe ihme geholffen, da aber Deponent zu dem anderen Fenster gekömmen, seye die Kirchen ganz finster gewest, vnd allein das ewige Liecht gebrunnen. Er seye daryber verschrockhen vnd haben mit Verwunderung beyde zu einander gesagt, was doch dises sein müesse, zu vor seye die Kirche so hell gewest vnd ietzt aller Orthen finster.

Int. 4.^{um} [S. 40]

Ob nit etwan Deponent nur vermeint habe, die Kirchen seye ganz erleuchtet, da doch mehrer nit als das ewige Liecht alleinig gebrunnen? Oder wie dan dise Beleuchtung, so er soll gesehen haben, aigentlich gewesen seye?

R: Er habe die Beleuchtung der Kirchen zuuor schon mehrmahlen gesehen, aber wie er ganz alleinig gewest, habe er nichts daraus machen wollen, wie er dan auch hiuvor der Comission nichts gemeldet; da er aber noch ein anderen bey sich gehabt, vnd beyde miteinander dises gesehen, so habe er gedenckht, er wolle dise Sach recht erkundigen. Diser Glanz seye nit von dem ewigen Liecht her kommen, er habe hernach andere Nächtt die Kirchen auch gesehen, vnd wisse wohl, was das ewige Liecht für ein Glanz von sich geben könne. [S. 41] Er habe hernach auch betrachtet, wie hell die Kirchen in der heiligen Nacht zu Weyhnachten seye, aber der Glanz, den er selbiges Mahl, von dem er iez rede, gesehen habe, seye noch vihl grösser gewest, es habe der Mon nit gescheinet, vnd seye doch nit gar so finster gewest, er Deponent vermeine einmahl, es seye kein natürliches Liecht vnd Glanz gewest, er aber wisse nit, was es gewest seye.

3.^{io} sagt er, das er sambt dem Lorenz Fischer vor 2 oder 3 Jahren an einem Aftermontag Herbst Zeit die Bildnus der Mutter Gottes, so erleicht gesehen, wie bey einem Menschen, der würckhlich sterben soll. Er vnd sein Nachbaär der Lorenz Fischer sey auf der Bayer-Kirchen gestanden, hernach in den Chor gegangen, vm zu sehen, ob wahrhaft die Bildnus also bleich seye [S. 42] wie es ihme auf der Bayerkirchen vorkommen, vnd haben gefunden, das die Bildnus warhaft so bleich, wie er vor ausgesagt. Hernach haben sie einen Nosterkranz bey dem Hochaltar knüendt gebettet, vnd die Muetter Gottes Bildnus seye immer dar so bleich verblieben, als wan sie augenblickhlich verschieden wolle.

Dises seye vor Mitag in der 8.^{ten} oder 9.^{ten} Stund gewest, vmb 12. Vhr mittags seye Deponent widerum in die Kirchen gegangen vnd sehen wollen, ob die Bildnus der Mutter Gottes noch so bleich aussehe, habe aber gefunden, das die Farb seye wie sonsten ordinari. Es haben selbiges Mahl die Verbleichung mehrer Leith gesehen, wisse aber nit die Leith zu nennen. Endet hiemit seyne Aussag, welche ihme vorgelesen von ihme widerum bestätigt worden.

Deponens 6.^{us}

a Josepho Madlener allegatus, quod viderit cum ipso mirabilem illuminationem totius Ecclesiae.*)

[S. 43] Gottfried Schmid ein Baur von Steinbach bey 35 Jahr alt von der Schwäre des ayds vnd Straf des Meinaydts nachtruckhlich erinnert, sagt vnder seinem körperlichen Ayd aus, das er von niemand vnderichtet, vihl weniger auf anderley Weis bestochen, ohne Hofnung eines Nuzen, auch ohne Sorg eines Schadens vor gegenwertiger Commission da man die aufgehende Wahlfahrt vndersuche, hiemit getrey sagen wolle, was er gesehen, nemblichen, er Deponent habe mit dem Joseph Madlener die Nachtwacht gehabt (wisse das Jahr und die Zeit nit eigentlich zu sagen, seye aber vor 2 oder 3 Jahren gewest, habe auf die Zeit nit mehr nachgedenckht) da haben sie beyde, so vihl er sich erinnere, vm 11 Vhr in der Nacht die Kirchen ganz beleicht gesehen, sie haben sich [S. 44] darab bewundert vnd zusammen gesagt, was doch in der Kirchen seyn müesse, es seyen so gar die kleine Fenster bey der Bayer Kirchen ganz voller Liecht gewest, sie beyde Wächter haben vermeint, es seyen etwan Dieb in der Kirchen, seyen daher hin vnd vm die Kirchen herumb gegangen, aber nichts gehört, wohl aber die Kirchen immer hin voller Liecht gesehen. Der Madlener habe hierbey gesagt, er wolle sehen, was dises Ding seye? vnd zu dem Fenster hinauf gestigen, Deponent solle ihme helfen (vulgo Bockh stehen). Er Deponent habe dan ihme geholffen, vnd diser seye hinauf gestigen, so bald er aber zum Fenster hinauf gekommen, seye der Glanz vergangen gewest, vnd habe der Madlener nichts gesehen als alleinig brennen das ewige Liecht.

*) Von Joseph Madlener vorgebracht, weil er mit ihm selbst die wunderbare Beleuchtung der ganzen Kirche gesehen habe

Int. 1.^{um} [S. 45]

Ob nit etwan das ewige Liecht alleinig so vihl Schein von sich geworfen, das Deponent gemeint, die ganze Kirchen seye beleicht?

R: Nein das könne nit seyn, wie er und der Madlener geschawet, vndt widerumb fortgegangen, haben sie kaum noch ein wenig von dem ewigen Liecht gesehen, vnd seyen die ybrige Fenster alle dunckhel worden. Er Deponent habe hernach oftermahl bey der Nacht die Kirchen angeschawet, aber niemahls ein solches Liecht darin gesehen. Es seye selbiges Mahl an allen Fenstern ein Glanz gewesen, doch zu obrist nit so starckh wie weither herunden.

Deponens 7.^{us}

Catharina Eggensbergerin des Johanes Merckh [S. 46] Bauern ab der Steig aus der Pfarrey Altesried hinderlassene Wittib Reichsstifts Kömptische Vnderthanin bey 70 Jahr alt sagt aus vnder abgelegtem Ayd, das sie von keinem Menschen vnderichtet, oder vnderstiftet worden, was sie sagen solle sondern sie gebe Gott allein die Ehr, vnd wolle hiemit die Wahrheit aufrichtig bekennen.

Sie Deponentin seye vor 3 Jahren, nemblich anno 1730 in der Octav Corporis Christi auf Steinbach gegangen, vnd habe aldort ihre Beicht abgelegt, vnd comunciert, da sie nun vor dem Beicht Stuhl in dem Chor ad Cornu Epistolae gestanden, habe sie hin und her geschawet, vnd den Altar betrachtet, mithin habe sie auch das auf der rechten Seythen des Choraltars stehendes Mutter Gottes Bild angesehen vnd beobachtet, das dieses die Augen zu, vnd widerum langsam [S. 47] aufgethan, vnd wan iemandt aus dem Beichtstuhl herausgegangen so sey es nit anders gewest, als wan sie denen Leithen nachschawe. Sie Deponentin habe nit gewust, was dises seye, selbiges Mahl habe noch niemand von diser Augen Bewegung etwas gesagt, vnd sie Deponentin habe vermeint, man ziehe etwan durch Schnierlein die Augen dieser Bildnus, dan sie habe vor disem einen vagierenden Menschen gesehen, welcher allerhand Figuren herumgetragen, vnd dieselbige an den Augen, vnd sonst bewegen können, wan er gezogen: auf solche Weis habe Deponentin vermeint seye auch die Bildnus Vnser Lieben Frawen gemacht. Nachdeme sie hernach gebeichtet, habe sei nach vollendeter Beicht zu dem Pater Beichtvatter, es [S. 48] seye der Herr Pater Hieronymus gewest, gesagt, wie ist es, das das schmerzhaftes Vnser Lieben Frawen Bild die Augen auf vnd zuethuet, kan man sie auf selche Weis ziehen? Woryber der Herr Pater Hieronymus geantwortet: Nein; dises Bild seye schon alt, vnd wie das Gotteshaus Roth erbrunnen, schon in der Brunst gewest, er habe dises auch schon von einer Persohn gehört, es werde etwas anders bedeuthen.

Int. 1^{um}

Ob Deponentin dise Bewegung der Augen mehrmahlen gesehen habe?

R: Sie könne es nit für gewiss sagen; sie habe wohl hernach vermeint, sie seche die Augen wider bewegen, weilen sie aber alt, so vergehe ihr bisweilen das Angesicht aber das erste Mahl hab sie es gar klärlich gesehen.

2^{um}

Ob nit etwan auch selbiges Mahl [S. 49] ihr, der Deponentin die Augen vergangen, oder durch das Licht, und Glanz der vihlen Verguldung seyen geblendet worden?

R: Nein gewiss nit: sie habe dazumahl noch guette Gesicht gehabt, vnd hätte nit daran gedencckt, wan sie dise Bewegung so gar klar gesehen hätte. Es habe selbiges Mahl Herr Frühmesser Mess gelesen, vnd vnder wehrender Mess habe sie dise Bewegung der Augen in dem schmerzhaften Mutter Gottes Bild wider gesehen. Sie habe kein Freyd vnd Layd daruon gehabt, seye zwar anfänglich wenig erschrocken vnd habe ihr nit einbiden können, was dises seye hernach aber hab sie gedencckt, man könne durch ein Schnierlein oder Trath die Augen also ziehen.

Int. 3^{um}

Ob sie dise Bewegung der [S. 50] Augen gleich aus gesagt habe anderen Leithen?

R: Sie habe es nit ausgesagt; aber die Maria Hiemerin von Obrecht habe dise Bewegung der Augen sambt der Deponentin gesehen, vnd dieselbe habe ohne Zweifel solches anderen Leithen gesagt, hernach habe man Deponentin auch gefragt, ob sie dises gesehen habe? Worauf sie geantwortet: Ich habe es nit alleinig gesehen. Selbsten aber hab ich es

nit ausgesagt, weilen man nur daryber gelacht, vnd ihr Deponentin aigner Sohn hab gesagt: Sie seye nit so vihl, vnd so fromb, das sie Vnser Liebe Fraw werde ansehen.

Endiget mithin, vnd bekräftiget ihr wider vorgelesene Aussag.

Deponens 8.^{us}

Maria Hiemerin Peter Mahlers Baus zu Obrecht ehliches Weib, aus der Pfarrey Altisried Stüft Kemptischer [S. 51] Herrschaft, ihres Alters 52 Jahr auf beschechene ernstliche Erinnerung der Schwäre des Aydts, vnd des Meinaydts zu fliechen, bezeiget aydlich, das sie von niemandt aufgestift, vnd nicht vnderichtet worden, sondern die Wahrheit zu der Ehr Gottes vnd seiner seeligisten Muetter getreylich anzeügen wolle nemblich:

Sie Deponentin seye mi der Catharin ab der Steig (wisse nit, wie sie mit Nahmen heisse, seye aber heit schon abgehört worden) in der Kirchen zu Steinbach gewest vor 3 Jahren (könne sich der Zeit so aigentlich nit erinnern, seye aber im Sommer gewest) da haben sie gesehen, das die schmerzhaft Bildnus Mariä die Augen zu, vnd wider aufmach. Sie Deponentin seye an dem Antritt des Chor gestanden; damit sie aber [S. 52] dises recht sechen möge, seye sie bis zu dem Hochaltar hingegangen, vnd habe gesehen, das wahrhaftig dise Bildnus die Augen auf vnd zue mache. Sie und die Catharina haben es einander gezeiget, es seyen auch noch mehrer Weibs Bilder dort gestanden, vnd haben es auch gesehen, aber Deponentin habe selbige Leith nit gekent.

Int. 1.^{um}

Ob Deponentin schon zuvor gehöret habe, das dise Bildnus die Augen wende?

R: Sie habe sonst nichts gehört.

2.^{um}

Was sie Deponentin dan in Anschauung solcher Bewegung ihr für Gedancken gemacht, oder Anmuethung empfunden habe?

R: Sie habe gedänckht, sie wisse nit was dises seye, Vnser Liebe Fraw werde sie nit verlassen, vnd durch ein so schlechtes Mensch, wie die Deponentin [S. 53] seye, keine solche Wunderwerckh aufkommen lassen: sie seye darab nit erschrockhen, noch daran erfreyet, sondern habe es gelten lassen, vnd gedenckht an Vnser Liebe Fraw, mache sie es wie sie will.

Int. 3.^{um}

Ob nit etwan ihr der Deponentin durch das lange Anschauen, oder durch das Sonnen Liecht, vnd Glanz der Vergoldung die Augen seyen verblindet worden?

R: Sie habe Gott Lob guette Augen, seye nit geblindt worden, könne anders nichts sagen, als das sie wahrhaft gesehen, das die schmerzhaft Muetter Gottes die Augen auf vnd zue gethan.

4.^{um}

Ob sie dise Bewegung der Augen in diser Bildnus öfters beobacht habe?

R: Selbiges Mal, nemblich vor 3 Jahren hab sie es öfter nacheinander bey 4mahl gesehen, hernach seye zwar sie öfters nacher Steinbach gewahlfahrtet habe aber nichts mehr gesehen.

5tm [S. 54]

Ob sie dise wunderbahrlische Bewegung der Augen anderen geoffenfharet habe?

R: Zu Haus habe sie es erzehlet, ihr Mann hab daryber gesagt, er wäre erschrockhen, wan er es gesehen hätte; sie aber habe geantwortet; ich nit: ich hab es daryber gelten lassen: was weis ich, was dises bedeüet.

Bekräftiget ihr Aussag die ihr vorgelesen worden.

Deponens 9^{us}

Maria Morgin Ist. (ledigen Standes) von Legaw Kemptische Herrschaft bey 58 Jahr alt nach ernstlich gemachter Erinnerung von Schwäre des Aydts, vnd Straf des Meinaydts, sagt aydtlich aus, das sie von keinem Menschen angestift worden, vor oder wider die Wahlfahrt in Steinbach zu reden; der Herr Caplon zu Legaw, der bey dem Herrn Pfahrer wohnt, habe sie Deponentin zwar [S. 55] beschickht, und gefragt, ob es wahr seye, was man sage? Sie habe geantwortet, sie könne anders nichts sagen, als was sie gesehen habe, wobey es auch der Herr Caplon bewenden lassen. Was sie aber gesehen, bestehe in disem.

Sie Deponentin seye anno 1730 in der Fasten an S. Frančisča Tag nacher Steinbach gangen, vnd seye ganz allein in der Kirch gewest, habe daselbst ihr Andacht verricht, vnd 3 Noster Kränz, sodan 5 Vatter Vnser, 5 Ave Maria sambt dem Glauben zu Ehren der heiligen 5 Wunden Christi, hernach 7 Vatter Vnser vnd Ave Maria zu Ehren der 7 Schmerzen Mariae gebettet. Da sie nun dises ihr Gebett verrichtet, vnd in dem ersten Stuhl ausser dem Chor geknüet, habe sie angefangen die Bilder auf dem [S. 56] Altar zu betrachten, vnd in Ansehung der Bildnuss des gekreyzigten Heylandts gedenckht; mein Gott, wie ist iez diss ein so schönes Bild! Vnd ist so lang im Würthshaus auf der Scheüterbeig vnd Heybiñen verächtlich gelegen (sie Deponentin hab im Würthshaus zu Steinbach selbiges Mahl gedienet, vnd dises Bild bald da, bald dorth in einem Winckhel gesehen, vnd der Sohn des Haus habe gesagt: Er müess Bier sieden, wolle eben dises Bild verscheithen: Sie aber Deponetin habe gewehrt, vnd gesagt: Behiet Gott vnser Herr Gott möcht dich strafen). Hernach hab sie andere Bilder angeschaut und gedenckht, es seyen wohl schöne Bilder in diser Kirchen. Da sie nun auch auf die Bildnus der schmerzhaften Mutter Gottes ihre Augen gewent, so haben sie gesehen, das dise Bildnus die Augen auf vnd zue [S. 57] mache, vnd dises nach einand 10 bis 12 Mahl. Sie Deponentin seye daryber erschrockhen, vnd habe das Bild nit mehr ansehen können, die Angst habe ihr den Schweis gar starckh ausgetrieben, vnd seye ihr vorkommen, als wan die ganze Kirchen mit lauther Feyr angefillt, sie habe auch würckhlich vermeint, sie stehe in lauther Feür. Sie habe ihr desswegen nit getrauet, aus dem Stuhl zu gehen, vnd gedenckht, wan nur ein einziger Mensch khäme, das sie könnte aus der Kirche hinaus kommen, sie habe gedenckht; Bin ich doch ein sündiger Mensch; ich will künftigt hin frömmer leeben, öfters beichten, und mehr betten. Yber ein Weyl, nemblich vm 8 Uhr Vormittag leithe man in die heilig Mess, und komme der damahlige Herr Pflieger Pater

Hieronymus Mess zu lesen, vnd noch vñle andere [S. 58] Leith, da seye Deponentin der Schröckhen vergangen, habe die heilig Mess angehört, vnd hernach gebeichtet, nach vollendter Beicht, hab sie dem Beicht Vatter Pater Hieronymo gesagt, sie solte noch etwas sagen, diser habe vermeint es seye ein verborgene Sünd, vnd ihr zu gesprochen : sie solle es ofenbahren, es möge sein, was es wolle: Auf dises habe sie Deponentin den ganzen Verlauf von dem, was sie gesehen, erzelt, der Beicht Vatter hab sie getröst, und gesagt, dises seye ein große Gnad, vnd Gott bekant, ob er nit wolle, das die seeligste Jungfraw in diser Bildnus verehrt werde, vnd eine Wahlfahrth auf khomme. Nun dieses habe Deponentin sonst keinem Menschen geofenbahret, nach 12 oder 15 Wochen aber seye zu Legaw bey dem Leeen Bild [S. 59] ein Ruef auf kommen, das die Bildnus der Mutter Gottes zu Steinbach die Augen bewegt vnd auf vnd zue gethan habe. Es habe dise Bewegung die Cathrin ab der Steig vnd etliche Weiber gesehen, woryber Deponentin zu ihrem Schwager gesagt; Ich hab dises schon längsten in der Fasten gesehen, aber nichts sagen wollen, gedenckhendt, man werde es mir nit glauben, vnd mich nur auslachen.

Int. 1^{um}

Ob Deponentin solche Bewegung öfter vnd auch andere Mahl beobachtet habe?

R: Sie habe niemahlen mehr etwas gesehen, aber auch die Bildtnus nit mehr vñhl angeschaut, sondern gedenckht, was ich gesehen habe, das weis ich wohl, vnd ist an disem ganz genug.

2^{um}

Da Deponentin in dem Stuhl ausser dem Chor, mithin von dem Bild etlich und 20 Schueh [S. 60] entfernt gestanden, so hätte ia sie durch das lange Anschauen Glanz der Verguldung, vnd ein fallende Liecht leichtlich mögen geblendet worden seyn?

R: Anfanglich habe sie selbst vermeint, es thue sie blenden; habe aber ihre Augen wider unterschlagen, vnd hernach das Bild abermahl angeschawet, vnd ieder Zeit gesehen, das dise Bildnus die Augen auf vnd zue mache, vnd dises seye geschehen 10 oder 12 Mal bis entlich sie Deponentin ein solcher Schröckhen yberfallen, wi sie schon erzelt.

Int. 3^{um}

Ob Deponentin ein guethes Gesicht, vnd die 20 bis 30 Schueh entfernete Sachen wohl erkennen, vnd vnderscheiden, ia auch sogar die Augenwendung sehen könne?

R: Ihr Gesicht seye gueth, vnd wolle alles in solcher oder noch weitherer Entfernung wohl vnderscheiden, vnd sehen können, vor 3 Jahren seye [S. 61] ihr der Deponentin Gesicht noch besser gewest als ietzt.

4^{um}

Ob sie Deponentin ihr nit nur ein pure Einbildung gemacht, vnd aus solcher lehren Einbildung vermeint habe die Augen der Bildnus thien sich bewegen?

R: Sie habe allem nachgedenckht, vnd seye ihr auch selbst eingefallen, es möchte nur ein Einbildung seyn, sie habe dessentwegen zu vnderbrochne öfteren Mahlen das Bild

angeschauet, vnd gedenckht, sie wolle es recht sehen, ob es doch möglich seye, das dises Bild die Augen bewege, vnd sie habe es allzeit also gesehen, wie sie ietzt aydtlich aus gesagt auf disem woll sie leben und sterben, vnd anderst könne sie nit sagen.

Praelecta denuo confirmavit. (= Das Vorgelesene bekräftigte sie aufs neue.)

III. Besondere Beobachtungen und Fortdauer der Augenwende bis 1795

Das Hauptziel der bischöflichen Kommission war, nicht festzustellen, ob in Steinbach wunderbare Gebetserhörungen, sondern ob die die Leute erregende Augenwende tatsächlich vorgekommen ist. Bei fast allen Zeugenaussagen (Nr. 3 – 61) ist immer die Tatsache vermerkt, daß die Zeugen diese Augenwende gesehen hatten.

Neben dieser Beurkundung der Augenwende sollen noch einzelne Sonderbeobachtungen bzw. Zeugenaussagen erwähnt werden.

- a) Das Bleichwerden des Antlitzes wird von 6 Zeugen erwähnt (Nr. 15, 17, 21, 49, 50 [!] und 54).
- b) Die geschwellenen Augen werden von den Zeugen 11, 12 und 27 erwähnt.
- c) Die öftere Augenwende wurde vom Zeugen Nr. 24 zehnmal und vom Zeugen 30 achtmal gesehen.
- d) Die Tränen (Zehren) am Gnadenbild wurde nur vom Zeugen 54 beeidigt.
- e) Auftretende Falten und Runzeln hat der gleiche Zeuge (54) gesehen.
- f) Einen zornigen Blick auf einen unwürdig zelebrierenden Priester meldet der Zeuge Nr. 50.
- g) Das Erleuchtetsein der Kirche in der Nacht meldet Zeuge 40 und
- h) Einen plötzlichen lauten „Kracher“ beeidigt der Zeuge 40.

Bei der ersten amtlichen Untersuchung im Jahre 1733 wurden neben dem Verhör des zuständigen Dekans Leopold Baur, Pfarrer in Hofs, und des damaligen Pfarrers in Steinbach, P. Hieronymus Richter, nur 59 Personen unter Eid ausgefragt, wie sie und wann sie die Augenwende erlebt hatten. Im I. Mirakelbuch vom Jahre 1738 werden zum Teil in anderer Reihenfolge 69 Personen erwähnt.

In den folgenden „Mirakelbüchern“ werden hauptsächlich die beim Pfarramt gemeldeten „Wunderbaren Gebetserhörungen“ berichtet, meistens in einem eigenen Kapitel auch die nach 1733 erlebten:

- 1) Im II. Mirakelbuch vom Jahre 1740 hat das V. Kapitel die Überschrift „Von denjenigen, welche die miraculose Bewegung, tiefe Verneigung des schmerzvollen Bildniß, Veränderung des heiligen Antlitzes oder sonst was besonderes gesehen“. Für die Zeit von 1737 – 1740 sind 15 solche Fälle erwähnt, darunter auch eine Augenwende, die Pfarrer Johannes Motter von Wolfertschweden und Pater Joseph Khoun, Chorherr in St. Georg (Augsburg), erlebten.

- 2) Das III. Mirakelbuch von 1743 nennt auf Seite 172 fast unter der gleichen Überschrift 15 Personen, darunter auch Welt- und Ordensgeistliche.
 - 3) Das IV. Mirakelbuch von 1746 berichtet auch von gemeldeten Augenwendungen für die Zeit von 1743–1744, darunter sind 14 schriftlich gemeldete Atteste abgedruckt.
 - 4) Das V. Mirakelbuch von 1759 hat auf den Seiten 38–66 Augenwendungsberichte. Das II. Kapitel trägt die Überschrift: „Die Veränderung des heiligen Antlitzes an dem Miraculösen schmerzhaften Bildnisses dauert noch beständig fort“.
- Bei diesem V. Mirakelbuch wäre noch zu erwähnen, daß der Verfasser, Pater Vögele, das Buch nach der Art der Wunderheilungen in 19 Kapitel eingeteilt hat. So werden z. B. in einzelnen Abschnitten vermerkt: Die Heilung von Stummen, von Tauben, von Leibesgebrechen, totgeborene Kinder, die, wieder kurz lebendig geworden, getauft werden konnten. Fälle von Hilfen in Wassersnöten und Feuerbrünsten.
- 5) Im letzten, VII., Mirakelbuch (erschienen 1795) bekennt Johann Wolf von Bilhausen, daß er vier Male die Augenwende gesehen habe.

IV. Die Augenwende an anderen Orten

Die Augenwende in der ehemaligen Dominikanerkirche in Rottweil

Fast hundert Jahre vor der Augenwende in Maria Steinbach mußte sich das Bischöfliche Ordinariat Konstanz mit der Augenwende in der damaligen Dominikanerkirche in Rottweil beschäftigen. Als diese Reichsstadt im Jahre 1643 von dem französischen Heere unter Marschall Guebriant belagert wurde, hielt das gängstige Volk in der Dominikanerkirche vor dem „Marianischen Gnadenbilde“ Betstunden. In der Nacht vom 10. auf den 11. November sahen etwa 300 Beter, wie „das schön rotlechte und anmutige Gesicht“ seine Gesichtsfarbe veränderte. Es wurde bleich („völlig verblichen“) und kam einem „bis in den Tod betrübten Menschen gleich“. Dann wandte das Bild seine Augen zum Jesuskind auf den Armen, von hier zum Himmel und dann gegen das Volk.

Diese Wendung der Augen soll zeitweilig so stark gewesen sein, daß sie von allen Umstehenden, Jungen und dort lebenden Soldaten beobachtet wurde. Diese Erscheinung wurde von 2 Uhr nachts bis gegen 6 Uhr morgens immer wieder beobachtet. Die Eroberung der Stadt erfolgte am 19. November. Am 25. November waren am Nachmittag etwa 100 Personen vor dem Gnadenbild versammelt, als sich die Augenwende wiederholte. Das Bild zeigte freudig verklärte Miene, so daß die Beter von einer frohen Zuversicht erfüllt wurden. Mit Recht! Denn schon am anderen Tag erschien das kaiserliche Heer vor der Stadt und befreite sie nach kurzer Belagerung. Bei der darnach angeordneten

bischöflichen Untersuchung wurden 42 vereidigte Zeugen vernommen. Die amtliche Erklärung sagt: „Es dürfe niemand Argwohn schöpfen, daß die angedeutete Erbleichung und Veränderung der Augen „einbilderisch (= eingebildet“) und ungefähr (= ohne Gewähr) und betrügerisch gewesen sei“⁶.

Die Augenwende in der Herzogsspitalkirche in München

Auch im benachbarten Bistum Freising wurde eine Augenwende kirchlich anerkannt. Am 21. Januar 1691 sah das 16jährige Mädchen Maria Schott bei dem Schmerzhafte Muttergottesbild in der Herzogsspitalkirche in München die Augenwende. Während die lauretanische Litanei gebetet wurde, bewegte das Bild die Augen bald in die Höhe zu ihrem gekreuzigten Heiland, bald auf die Erde nach links zu den Betenden. Dies ereignete sich mehrere Tage hindurch und wurde von vielen geistlichen und weltlichen Personen gesehen. Nach einer amtlichen Untersuchung erklärte der Fürstbischof von Freising Joseph Clemens am 6. April 1692 in seiner Approbation: Diese wunderbare Augenwende des schmerzhaften Muttergottes-Bildnis und die darauffolgenden Wunder (Krankenheilungen, Gebetserhörungen) als der Wahrheitgemäß, ... daß diese von der Muttergottes herrührenden Gnadenzeichen den Christgläubigen billig vorgetragen und von jedermann sicherlich können geglaubt werden.⁷

Die Augenwende an einer Kopie des Gnadenbildes von Guadalupe

Über die Entstehung der großen Wallfahrt „Unserer lieben Frau zu Guadalupe“ vom 12. Dezember 1531 soll hier nicht berichtet werden. Eine Kopie des „Selbstbildnisses Unserer lieben Frau von Guadalupe“ befand sich 1796 in einer Kirche zu Rom. Als Rom damals in größter Gefahr war, strömte das Volk in diese Kirche. Zur größten Verwunderung aller, öffneten sich die Augen und wandten sich nach allen Seiten, um die zu ihr flehenden Gläubigen huldvoll anzublicken. Das geschah mehrere Tage nacheinander, so daß der Vatikan diese Tatsache als „überreichlich“ bewiesen erklärte.

Papst Pius XII. ließ in den Vatikanischen Gärten ein Monument errichten, das das Selbstbildnis der Mutter Gottes auf dem Mantel des Indianers darstellt.⁸

⁶ Welser, Heilige Heimat 1956, S.136–137

⁷ Auf wiederholte Bitte (1972, 1978, 1980) um Zusendung von Fotokopien dieser amtlichen Untersuchung wurde mir am 30. Mai 1980 mitgeteilt: „Wir können nicht finden, ob dieser Akt überhaupt (noch) in unserem Archiv sich erhalten hat. Es kann jedoch durchaus sein, daß sich der Akt bei uns findet, doch sind unsere Nachweise (Aktenverzeichnisse) leider sehr unzureichend“.

Literatur: J. M. Forster, Das gottselige München, München 1895, S. 619–682

⁸ Osservatore Romano v. 22. 9. 1939

Der Papst hatte in seinem Oratorium eine Kopie des Selbstbildnisses. Aus seinem Munde stammt das Wort: „Dieses Bildnis (das Original) ist nicht von irdischer Hand gemalt“.⁹

Die Augenwende am Christusbilde in Limpias

Limpias war bis zum 30. März 1919 ein unbekanntes Städtchen von 1300 Einwohnern an der Nordküste Spaniens. In der dortigen Pfarrkirche zu Ehren des hl. Petrus war eine Kreuzigungsgruppe auf dem Hochaltar mit dem plötzlich bekannt gewordenen „Christo de la Agonia“. Das Antlitz ist ein ausgezeichnetes Kunstwerk. In den brechenden Augen und den eindrucksvollen Zügen kämpfen die ersten Schatten des Todes mit den letzten Äußerungen menschlichen Lebens. Die Pupillen der Augen, die nach spanischer Sitte aus bemaltem Porzellan hergestellt und nach oben gerichtet sind, lassen zum größten Teile nur das Weiße der Augen sehen.

Am 30. März 1919 wurde dort eine Volksmission angefangen. Am letzten Tage wurde von Kindern und zwei Priestern gesehen, daß dieser Christus die Augen öffnete und schloß. Am Palmsonntag den 13. April wiederholte sich diese Erscheinung vor einer Frau, die mit der Ausschmückung des Altares beschäftigt war. An Ostern des 20. April wurde diese Erscheinung von Männern und Frauen beobachtet. Sie behaupteten, die Öffnung und Schließung der Augen gesehen zu haben. Seit dem 24. April wiederholten sich diese Erscheinungen fast täglich. Manche sahen auch die Tränen in den Augen des Gesichtes. Unter den Beobachtern waren Priester, Juristen, Professoren und Kaufleute. Im Jahre 1920 wurde der kanonische Untersuchungsprozeß eröffnet. Am 10. April 1920 sahen die daran beteiligten Personen wieder diese wunderbare Erscheinung.¹⁰

⁹ Im Dienste der Königin (Monatszeitschrift für die Marienverehrung) 10. Jhrg., Heft 7/8, 1959

¹⁰ R. Kriß, Wallfahrtsorte Europas. München 1950, S. 161–163